



GEMEINDEBRIEF
EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE
ALT-PANKOW JUNI JULI AUGUST
2015

Vision



Beim Propheten Micha heißt es in Kapitel 4, 1-4: ¹»In den letzten Tagen aber wird der Berg, auf dem Gottes Haus steht, fest stehen, höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben. ²Und die Völker werden herzulauen, und viele Heiden werden hingehen und sagen: ›Kommt, lasst uns hinauf zum Berge des Herrn gehen und zum Haus des Gottes Jakobs, damit er uns lehre seine Wege und wir in seinen Pfaden wandeln!‹ Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des Herrn Wort von Jerusalem. ³ Er wird unter großen Völkern richten und viele Heiden zurechtweisen in fernen Ländern. Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Kein Volk wird gegen das andere das Schwert erheben, und sie werden fortan nicht mehr lernen, Krieg zu führen. ⁴ Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken. ⁵ Denn der Mund des Herrn Zebaoth hat es geredet.«

Und zuvor in Micha 3, 1-12:

⁵ »Haben sie etwas zu beißen, dann rufen sie: Friede! Wer ihnen aber nichts in den Mund steckt, dem sagen sie den Heiligen Krieg an. ⁶ Darum kommt die Nacht über euch, in der ihr keine Visionen mehr habt ... ¹⁰ Ihr erbaut Zion mit Blut und Jerusalem mit lauter Unrecht. ¹¹ Die Häupter dieser Stadt sprechen Recht und nehmen dafür Geschenke an, ihre Priester lehren gegen Bezahlung. Ihre Propheten wahrsagen für Geld und doch berufen sie sich auf den Herrn und sagen: ›Ist nicht Gott in unserer Mitte? Niemals kann Unheil über uns kommen!‹ ¹² Deshalb wird euret wegen der Zion als Feld umgepflügt, Jerusalem wird zum Trümmerhaufen, der Tempelberg zur bewaldeten Höhe.«

Liebe Leserinnen und Leser,

»Wo es keine Visionen gibt, geht das Volk zugrunde«, heißt es im Buch der Sprüche. Das Alte wie das Neue Testament sind voller Visionen. *»Schwerter zu Pflugscharen«*, so steht es beim Propheten Micha. Ganz ohne Zweifel ist die Vision von Frieden und einem freundlichen Miteinander so alt wie die Menschheit selbst.

Große Konzerne, kleine Verbände, Staaten auf der ganzen Welt: Überall setzen sich Menschen zusammen, formulieren Ziele, tüfteln mögliche Wege aus. Was aber ist eine Vision? Im biblischen Sinne ist sie mehr als ein klug erdachter Plan. Eine Vision hat einen tieferen Ursprung. Sie leuchtet wie eine Flamme in der Dunkelheit, sie ist Quelle neuer Bewegung und neuen Aufbruchs.

In diesem sommerlichen Gemeindebrief haben wir uns einigen Visionen auf unterschiedliche Weise genähert. Wie war das mit den Pflugscharen? Was wurde aus den »Blühenden Landschaften«? Warum brauchen wir mehr weibliche Energie? Kann ein Kirchenlied Paul Gerhardts ein Stück vom Paradies besingen?

»Und suche Freud' in dieser schönen Sommerzeit.«
Wir hoffen, Sie finden viel davon in diesem Sommer!

Ihre Gemeindebriefredaktion

Micha 4, 1-5 Schwerter zu Pflugscharen

Pfarrerin Ruth Misselwitz

»Schwerter zu Pflugscharen« – dieser Aufnäher führte in den Achtzigerjahren in der DDR zu viel Turbulenz und Aufregung. In dem Symbol der kirchlichen Friedensbewegung war alles enthalten, was wir an Ängsten und Hoffnungen mit uns trugen. Die Ängste nährten sich aus der drohenden kriegerischen Konfrontation zwischen den beiden feindlichen Blöcken, zwischen Ost und West. Die Stationierung von atomaren Mittelstreckenraketen in der DDR und in der Bundesrepublik ließen befürchten, dass es im Falle einer Auseinandersetzung unmittelbar auf deutschem Boden, in beiden Teilen Deutschlands, zu einem Atomkrieg kommen würde. Auf allen Ebenen wurde die Bevölkerung auf diesen Ernstfall vorbereitet. In Kindergärten, Schulen, Universitäten und Betrieben führte man Manöver durch, in denen Handlungs- und Überlebensstrategien eingeübt wurden.

Ein Stoßgebet gen Himmel

In Zivilverteidigungslagern wurde mit uns Studenten praktisch und theoretisch ein feindlicher Atomangriff durchexerziert und geplant, wie man diesen überleben kann, z.B. durch das Hinlegen an eine Bordsteinkante, die einen vor den Strahlen schützen könne. Meine Antwort darauf, dass ich in diesem Falle ein Stoßgebet gen Himmel schicke und mich auf den Tod vorbereite, brachte mir eine Urlaubssperre und ein Verbot



In der DDR gehörte Mut dazu, das Motto der Friedensbewegung am Parka zu tragen.

an der Gestaltung des Kulturprogramms ein. Dass ein Atomkrieg nicht zu überleben ist und alles vernichtet, was wir zu verteidigen wünschen, wurde uns nach und nach immer deutlicher. Die Absurdität einer Rüstungspirale, die sich auf beiden Seiten immer höher drehte und alle Ressourcen verschlang, die dringend in anderen gesellschaftlichen Bereichen benötigt werden, wurde nicht nur in der DDR und im Ostblock, sondern auch in den westlichen Nachbarländern immer klarer. Der Zweifel daran, dass mit Atomwaffen unsere Sicherheit gewährleistet wird, drückte sich in unserer ersten Veranstaltung in der Pankower Kirche am 26. Oktober 1981 aus, die unter der Überschrift »Für den Frieden – gegen Todsicherheit« stand. Das war die Geburtsstunde des Pankower Friedenskreises. Um einem atomaren Inferno in Europa zu entgehen, mussten neue Wege und politische Konzepte entwickelt werden.

Die Vision von einem Friedensreich

Der Text aus dem Buch des Propheten Micha 4, 1-5 gab uns in mehrerer Hinsicht Nahrung und Orientierung. Die Vision von einem Friedensreich, in dem alle Völker sich auf einen gemeinsamen Weg zum Zion machen, brachte unser aller Sehnsucht nach Überwindung von nationalen und ideologischen Grenzen zum Ausdruck. Der Wille, die Schwerter zu Pflugscharen und die Spieße zu Sicheln umzuschmieden, eröffnete

ein neues Denken von der Rüstungsproduktion hin zur Rüstungskonversion. Der Traum, dass kein Volk wider das andere das Schwert erheben wird und sie nicht einmal mehr das Kriegshandwerk erlernen werden, war eine Provokation an die uns umgebende Realität und ein klares Signal für die Wehrdienstverweigerer. Die Sehnsucht nach einem Frieden, in dem alle Völker unter ihrem Weinstock und Feigenbaum wohnen können, ohne dass sie jemand davon jagt, überwand das Denken in Freund und Feind und öffnete sich zu einer globalen Sicht der Völkergemeinschaft. Und dass ein jedes Volk im Namen seines Gottes wandelt, wir aber im Namen unseres Gottes (Vers 5), ermöglichte weiterhin die Vielfalt der unterschiedlichen Religionen, die sich aber vereinigen in der Sehnsucht nach Frieden und Gerechtigkeit.

»Schwerter zu Pflugscharen« war nicht nur ein Symbol, es war auch ein Programm. Wer sich diesem Programm anschloss, geriet zwischen die Stühle und in die Mühlen der Ideologen auf beiden Seiten. Im Westen wurde man als Kommunist beschimpft – im Osten als Agent des CIA. Wir haben die Überwindung der feindlichen Blöcke ohne Blutvergießen erlebt, das ist ein seltenes Ereignis in der Menschheitsgeschichte. Die Jahrtausende alte Vision aus dem Michabuch bekam gestalterische Kraft unter uns. Das ist und bleibt ein Hoffnungszeichen auch für die Zukunft.

... als Mann und als Frau schuf er sie

Christina Schönau

Die großen Visionen, die ewigen Menschheitsträume heißen: Frieden und Gerechtigkeit. Doch auf dem Wege dorthin steht die Vision, der ich mich verschrieben habe und ohne deren Umsetzung man keine Schwerter zu Pflugscharen schmieden kann: die gleichberechtigte Einflussnahme der weiblichen und männlichen Energie auf die Gestaltung der Welt. Auch eingeschlossen darin ist das Aufbrechen von männlich dominierten monotheistischen Religionen. Meine Vision stößt als erstes meist auf Unverständnis, dann auf Missverständnis und im besten Fall auf Nachdenklichkeit. Und ich erfahre, dass bisher über bestimmte Zusammenhänge nicht nachgedacht wurde. Es scheint »normal«, dass es Armeen und Kriege gibt; dass die Menschheitsgeschichte als eine Aneinanderreihung von Eroberungen anderer Länder, als Zerstörung menschlicher Zivilisationen beschrieben wird. So lehrt es die – männliche – Geschichtsschreibung. Das unermessliche menschliche Leid im Gefolge, auch die Kräfte, die das Überleben gesichert haben, sind darin keine Fußnote wert. Aus weiblicher Sicht sähe die Beschreibung derselben geschichtlichen Abläufe völlig anders aus.

Ich möchte nicht länger unwidersprochen in dieser patriarchalen Welt leben, in der allein das »männliche Prinzip« das Weltgeschehen, Werte und Denkgewohnheiten lenkt. Ich möchte, dass die Menschheit weiblicher und mütterlicher wird – dass auch das »weibliche Prinzip« Fuß fassen kann. Als erste Reaktion auf meine Kritik am

Patriarchat schlägt mir häufig das Argument des gleichfalls nicht sehr friedlichen Matriarchats entgegen. Und dass einige Frauen in Machtpositionen genauso wie Männer agieren. Es geht aber nicht um das Entweder-Oder. Es geht um das Gleichgewicht zwischen männlichem und weiblichem Prinzip. Beide gehören als Einheit zusammen und können ohne einander nicht existieren. Als Anima und Animus sind sie in jedem Menschen angelegt.



Yin und Yang – die beiden Polaritäten, die sich gegenseitig hervorbringen und bedingen. Das eine Prinzip kann ohne das andere nicht existieren.

Das männliche Prinzip, kurz gefasst: das TUN, die Ratio, der Verstand, Aktivitäten nach außen. Das weibliche Prinzip: das SEIN, Fühlen, Intuition, Empfangen, Vertrauen in das Leben, Leben geben und bewahren. In ihrer Ausgewogenheit machen beide den Menschen erst vollständig. Wohl gemerkt, es geht nicht um *die* Frauen und *die* Männer, sondern um die Energien, die ihnen vorrangig innewohnen.

Jedes Energiesystem sucht nach Ausgleich. Kippt es zu lange nach einer Seite, neigt es zum Gegenpol. Diesen Prozess erleben wir seit einiger Zeit in Mitteleuropa. Wie selbstverständlich genießen wir die Früchte des engagierten Feminismus: Recht auf Arbeit, Bildung, freie Partnerwahl, Wahlrecht, Empfängnisverhütung, freie Meinungsäußerung. Wir leben im Land der Aufklärung, beginnend bei der Übersetzung der Bibel und liturgischer Texte bis zum Buchdruck. Auch heute beginnt die Aufklärung mit der Bildung, die uns befähigt, andere Fragen als die gewohnten zu stellen, beispielsweise nach den Folgen des einseitig männlichen Machtstrebens.

Männer, die bei der Geburt ihrer Kinder dabei sind und sie in Vätermomaten oder -jahren betreuen und begleiten dürfen, die primäre Bedürfnisse und das Angewiesen-Sein der Kinder erleben, diese Männererspüren nonverbale Wünsche und Notwendigkeiten und können eine neue Verbindung zu sich selbst finden. Sie werden Entscheidungen umsichtiger treffen. Vor dem »Was kostet das?« wird stehen: »Wer braucht was?« Sie erfahren die Einmaligkeit jedes Kindes und werden nicht wie selbstverständlich ihre Söhne und Enkel »dem Vaterland opfern«.

Viele Frauen unterwerfen sich der männlichen Machtausübung. Einerseits. Andererseits gibt es in leitenden Positionen Frauen, die schlimmer als männliche Vorgesetzte empfunden werden. Sie verleugnen ihre Weiblich-

keit, um in einer Gesellschaft der männlichen Werte – wie Disziplin, Leistung und Erfolg – bestehen zu können. Sie haben männliche Denkmuster übernommen und gelernt zu kämpfen, oft gegen sich selbst. Sie glauben, die besseren Männer sein zu müssen. Verschenkte Chancen! Meine Freude über unsere erste weibliche Bundeskanzlerin währte nur kurz. In Regine Hildebrandt hingegen waren das männliche und weibliche Prinzip aufs Beste verschmolzen. Auch war es eine weibliche Ministerin, die die Baby-Zeit für Väter durchgesetzt hat. Aus ihrer weiblichen Erfahrung heraus gab sie den Impuls zu einer wenigstens rudimentären Mütterrente. Selbst als sie, die siebenfache Mutter, unverständlicherweise Verteidigungsministerin wurde, kümmerte sie sich als erstes um die Vereinbarkeit von Soldatendienst und Familie. Also: Rückbindung an Kinder und Frauen – aus dem männlichen in das weibliche Kraftfeld.

Wir sind inzwischen umgeben von jungen Vätern, die ganz selbstverständlich die Mütterrolle übernehmen. Und damit beginnt in einer Gesellschaft – sehr langsam – ein Umdenken, ein Neubewerten. Und die Möglichkeit, Impulse in die Weltgemeinschaft zu senden.

MUSIK IN ALT-PANKOW

JUNI

Sonnabend, 6. Juni | 19:30 | Alte Pfarrkirche Pankow

ORGELKONZERT MIT ILZE KROJA-HOLZER

Werke von Dietrich Buxtehude, Johann Sebastian Bach, Wolfgang Amadeus Mozart, Felix Mendelssohn-Bartholdy, Rihards Dubra

Ilze Kroja-Holzer entstammt einer berühmten lettischen Musikerfamilie. Sie studierte Orgel und Musikwissenschaften in Riga und Graz. Dort ist sie derzeit als Organistin, Dirigentin und Musikpädagogin tätig. Neben der Orgelmusik widmet sie sich klassischen und innovativen Chorprojekten.

Sonnabend, 27. Juni | 19:30 | Alte Pfarrkirche Pankow

SOMMERKONZERT

Messe D-Dur für Chor und Orgel
von Antonín Dvořák

Die Messe in D-Dur entstand 1887 in einer Fassung für Soli, Chor und Orgel. Dvořák verband darin Momente volkstümlicher Prägung mit der Spätromantik. Die beiden Chöre werden begleitet von Stefano Vasselli, der schon im vorigen Jahr an der Orgel in Alt-Pankow begeisterte.

St.-Pauls-Chor (Rom) und Kirchenchor Alt-Pankow
Stefano Vasselli *Orgel*
Rudite Livmane-Lindenbeck *Leitung*

JULI

Sonnabend, 4. Juli | 19:30 | Alte Pfarrkirche Pankow

FESTE FEIERN Konzert mit dem Schmöckwitzer Kammerorchester

Anlässlich seines 30-jährigen Bestehens lädt das Schmöckwitzer Kammerorchester zu einem bunt gemischten Konzert ein. Den augenzwinkernden Rahmen bildet die bekannte »Fanfare for the Common Man« von Aaron Copland. Händels »Feuerwerksmusik«, komponiert 1748 anlässlich des Aachener Friedens, schafft eine barock-festliche Atmosphäre. Es folgen Werke von Verdi, Sibelius sowie der Kaiserwalzer von Johann Strauß. Den Abschluss bilden turbulente Stücke aus Brasilien, Irland und dem Balkan. Holzbläser und Schlagzeug erweitern bei diesem Konzert die Besetzung des Kammerorchesters.

AUGUST

Sonnabend, 1. August | 19:30 | Alte Pfarrkirche

TOUCH OF MONTENEGRO

Kompositionen für zwei Gitarren von und mit
Srdjan Bulatović und Darko Nikčević

REGELMÄSSIGE VERANSTALTUNGEN
IM GEMEINDEHAUS
 BREITE STR. 38

CHRISTENLEHRE / KIRCHENMÄUSE

Mittwochs lädt Frau Adelheid Gerstenberg, die unsere Katechetin Petra Handtrag-Ristow derzeit vertritt, die Kinder zur Christenlehre ein.

- 1. / 2. Klasse mi 15:30
- 3. / 4. Klasse mi 16:30
- 6. Klasse mi 17:30

Bitte rufen Sie im Büro an, wenn Sie Fragen haben.

Die Kirchenmäuse treffen sich bis auf Weiteres nicht.

KONFIRMANDENUNTERRICHT

Vorkonfirmanden 7. Klasse di 17:00 – 18:00

Konfirmanden 8. Klasse di 16:00 – 17:00

Der Konfirmandenunterricht beginnt nach der Sommerpause am Dienstag, dem 8. September 2015.

JUNGE GEMEINDE di 18:00 – 21:00
 mit Jugendwart Markus Maaß

KIRCHENMUSIK

- Kirchenchor mo 19:30 – 21:30
- collegium instrumentale do 19:30 – 21:30
- Kinderchor von 4–6 Jahren mo 16:00 – 16:45
- Kinderchor ab 2. Schuljahr do 17:00 – 17:45

KREISE

Bibelkreis mi 10.6. / 15.7. / August: Sommerpause 19:30

Friedenskreis fr 12.6. (s. S. 22) / 3.7. / August: Sommerpause 20:00

Gesprächskreis do 4.6. / Juli und August: Sommerpause. 18:00

Gruppe 60 plus di 23.6. / 28.7. / 25.8..... 15:00
 im Bonhoeffer-Saal / Alte Pfarrkirche

Mal montags mo 19:00 – 22:00
 mit Jörg Schultz-Liebisch, tel 485 52 77

Seniorenfrühstück mi 17.6. / Juli und August: Sommerpause 11:00
 im Bonhoeffer-Saal / Alte Pfarrkirche
 bitte anmelden, tel 47 53 42 53

Tanz und Besinnung mi 3.6. / Juli: Sommerpause / 5.8. 19:30
 mit Christel Heidenreich, tel 43 43 254

Trauercafé di 9.6. / 14.7. / 11.8. 17:00 – 19:00
 im Bonhoeffer-Saal / Alte Pfarrkirche

Mieterberatung des Berliner Mietervereins mi 17:00 – 19:00

EVANGELISCHER KINDERGARTEN ALT-PANKOW

Wir bieten interessierten Eltern am 15. Juni von 10-12 Uhr eine Besuchszeit an. Bei einem Rundgang können Sie unser Konzept und die Räume kennenlernen sowie Fragen zu Vormerkung und Aufnahme stellen. Beratung erhalten Sie unter tel 47 53 49 63. *Regine Holz, Leiterin*

GOTTESDIENSTE

JUNI

Ich lasse dich nicht los, wenn du mich nicht segnest. Genesis 32,27

- 7.6. 10:00 1. Sonntag nach Trinitatis . mit A / K / C ... Heike Richter
14.6. 10:00 2. Sonntag nach Trinitatis . mit K / C Ruth Misselwitz
21.6. 10:00 3. Sonntag nach Trinitatis . mit A / K Michael Hufen
28.6. 10:00 4. Sonntag nach Trinitatis . mit K Ruth Misselwitz

JULI

*Euer Ja sei ein Ja, euer Nein ein Nein;
alles andere stammt vom Bösen. Matthäus 5,37*

- 5.7. 10:00 5. Sonntag nach Trinitatis . mit A / K / C ... Ruth Misselwitz
Abschluss Taufseminar
12.7. 10:00 6. Sonntag nach Trinitatis . mit A / K / C ... Ruth Misselwitz
Familiengottesdienst Petra Handtrag-Ristow
19.7. 10:00 7. Sonntag nach Trinitatis Ruth Misselwitz
26.7. 10:00 8. Sonntag nach Trinitatis Heike Richter

AUGUST

*Jesus Christus spricht: Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.
Matthäus 10,16*

- 2.8. 10:00 9. Sonntag nach Trinitatis . mit A / C Lorenz Wilkens
9.8. 10:00 10. Sonntag nach Trinitatis . mit C Heike Richter
16.8. 10:00 11. Sonntag nach Trinitatis . mit A Michael Hufen
23.8. 10:00 12. Sonntag nach Trinitatis Siegfried Sunnus
30.8. 10:00 13. Sonntag nach Trinitatis Ruth Misselwitz

WEITERE GOTTESDIENSTE

Domicil Seniorenpflegeheim
Pestalozzistraße 30
Termine tel 700 93-0

Seniorenheim Leonhard-Frank-Straße
Leonhard-Frank-Straße 10
sonntags 10 Uhr

Elisabeth Diakoniewerk
Pfarrer-Lenzel-Straße 1-5
freitags 10 Uhr

KOMPLET – DAS GEBET ZUR NACHT
in der Tradition christlicher Klöster
dienstags um 20 Uhr
in der Alten Pfarrkirche Pankow.
Zur Ruhe kommen, Psalmen singen und
um Frieden beten.

FREUD UND LEID

TAUFEN

KINDERTAUFEN

Mathilda Ehmen / Jakob Albert Erche /
Jona Maria Erche / Ella Jovanka Mihan /
Luisa Ophelia Papenburg / Jascha Constantin
Schmidt / Jonne Maximilian Schmidt /
Elisabeth Katharina Schubert

ERWACHSENENTAUFEN

Elias Benedikt Ducke / Tabea Miriam Espig /
Martha Sophie Henkel / Ben Beauregard Roth /
Bennet Strege

*Allen Kindern und Erwachsenen herzliche Glückwünsche
und Gottes Segen auf ihrem Weg!*

BEERDIGUNGEN

Joachim Falenski	<i>im Alter von 86 Jahren</i>
Günter Rühl	<i>im Alter von 81 Jahren</i>
Harry Grunwald	<i>im Alter von 83 Jahren</i>
Angelika Ott	<i>im Alter von 58 Jahren</i>
Werner Sudau	<i>im Alter von 62 Jahren</i>
Irmgard Stolz geb. Schubert	<i>im Alter von 83 Jahren</i>

*» Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren
Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch
Leid noch Geschrei noch Schmerz wird sein; denn
das Erste ist vergangen.« Offenbarung, 21,4*



VORGESTELLT

Kirchenmusikerin Rudite Livmane-Lindenbeck

Ulrike Queißner

Schuld an allem ist der Großvater. Bei ihm verbrachten die Kinder die langen Sommerferien, in einem Dorf in Ostlettland. Sonntags sang er im Kirchenchor – und Rudite lauschte gebannt der Orgel. *»Da wusste ich, dass ich das einmal machen möchte.«* Sechs oder sieben ist sie da und bekommt gerade die ersten Klavierstunden. Ihr Ziel verliert sie nicht aus den Augen. Sie studiert in Riga und Lübeck, wird Kirchenmusikerin und findet schließlich nach Berlin.

Seit 2005 ist Rudite Livmane-Lindenbeck in unserer Gemeinde tätig. Sie spielt Orgel in den Gottesdiensten und gestaltet sie musikalisch, sie leitet den Kirchen- und den Kinderchor sowie das Kammerorchester *collegium instrumentale*. Außerdem betreut sie die Musikalischen Vespere – zwei Konzerte jeden Monat, ohne Eintritt. Im Hintergrund erfordert das Planung und Organisation, Finanz-Jonglage, Noten und Bürokratie, Unmengen an Gesprächen, Telefonaten, E-Mails und vor allem Proben. Bei unserem Gespräch staunt Rudite selbst, dass sie schon zehn Jahre in Alt-Pankow ist, mittlerweile mit einer 100-Prozent-Stelle.

Nirgendwo sonst auf der Welt ist die Musik so stark in das Gemeindeleben eingebunden wie in Deutschland, weiß die Kantorin. Und da sind wir schon an dem Punkt, den sie in Alt-Pankow am meisten schätzt: Das Gros der Musik wird in der Gemeinde *hausgemacht*. Die musikalische Fülle strahlt in die Gottesdienste, so dass an vielen Sonntagen neben der Orgel auch Chor und Orchester von der Empore klingen. Auch die musikalischen Vespers profitieren vom musikalischen Reichtum in unserer Gemeinde.

Mit dem Chor konnte die Kantorin vor einem Jahrzehnt einen Klangkörper mit einem guten stimmlichen Fundament übernehmen. Auch den menschlichen Zusammenhalt innerhalb des Chores schätzt sie sehr. *»Jeder, der singen will, kann und darf das bei uns.«* Mit einem Zwinkern verrät Rudite, dass sie sich wegen eines winzigen Zusatzes unter der Stellenanzeige überhaupt in Alt-Pankow beworben hat: *»Anleitung eines Kammermusikkreises«* hieß es da. Spannendes Neuland! Heute spielen fast 20 Streicher im Orchester mit – das spricht für die Freude auf beiden Seiten. Der dritte musikalische Kreis ist der Kinderchor. Gerade die Kinder sollten jederzeit das Angebot zum Singen in der Gemeinde wahrnehmen können. Kleine wie große.

Zu einer lieb gewordenen Tradition sind die Chor- und Orchesterreisen geworden. Andersherum konzertieren die Chöre aus dem Ausland in unserer Kirche. Diesen Sommer geht es nach Stockholm, nächstes Jahr nach Rom. *»Alle Beteiligten haben etwas davon, wo das Reisen heute so einfach ist.«* Wer so gern unterwegs ist wie unsere Kantorin, der kommt einfach mit.

Ich frage Rudite nach ihrer Vision für die Kirchenmusik in Alt-Pankow. *»Wir müssten mehr feiern. Ein Musikfest alle zwei Jahre mit Chor, Orchester und Gästen!«* Besonders am Herzen liegt ihr die Orgelmusik. Wie schön wären Konzerte in unserer Kirche, doch die Jehmlich-Orgel ist in ihrer jetzigen Form zu klein für den Alt-Pankower Kirchenraum.

Rudites größter Motor ist die Freude der Musiker und der Zuhörer. *»Wenn es den Leuten gefällt, will ich noch mehr machen«,* lacht sie.

Dr. Rudite Livmane-Lindenbeck:

- aufgewachsen in Skriveri (Lettland), erster Klavierunterricht mit 7 Jahren
- Musikstudium in Riga (Klavier, Orgel, Schulmusik)
- 1995 Kirchenmusik-Studium in Lübeck als Stipendiatin
- Anstellungen als Kirchenmusikerin in Norden (Niedersachsen) und Lüneburg
- seit 2005 Kirchenmusikerin in Alt-Pankow
- 2009 Promotion

Freitag, 12. Juni | 20 Uhr | Gemeindehaus

Der Friedenskreis lädt ein:

Buchlesung mit Regina Scheer

Die Autorin Regina Scheer liest aus ihrem neuesten Roman »Machandel«

Regina Scheer spannt in ihrem Debütroman den Bogen von den 30er Jahren über den Zweiten Weltkrieg bis zum Fall der Mauer und in die Gegenwart. Sie erzählt von den Anfängen der DDR, als die von Faschismus und Stalinismus geschwächten linken Kräfte hier das bessere Deutschland schaffen wollten, von Erstarrung und Enttäuschung, von dem hoffnungsvollen Aufbruch Ende der 80er Jahre und von zerplatzten Lebensträumen.

Sonnabend, 27. Juni | 15 Uhr | Gemeindehaus

Sommerfest

Wir beginnen um 15 Uhr mit dem Kaffeetrinken im Gemeindehaus, dann gibt es wieder viele Angebote für Groß und Klein im Gemeindehaus und im Garten. Um 19.30 Uhr laden wir in die Kirche zur Musikalischen Vesper ein, die mit einem Chor aus Rom gestaltet wird, der an diesem Wochenende bei uns zu Gast ist. Mit ihm werden wir danach in unserem Garten um das Feuer tanzen.

Für das Kuchenbuffett bitten wir herzlich um Kuchen-spenden!

Dienstag, 1. September | 19.30 Uhr

Alte Pfarrkirche Pankow

Musik und Texte zum Weltfriedenstag

Es singen der »hard Chor ELLA« (Leitung: Bettina Kurella) und der »Erich-Fried-Chor« (Leitung: Andreas Bunckenburg). Die Texte liest Pfarrerin Ruth Miseswitz.

Sonntag, 6. September | 10 Uhr

Alte Pfarrkirche Pankow

Schulanfängergottesdienst

Den Schulanfängergottesdienst gestalten wir wieder mit der Evangelischen Schule Pankow. Darüber hinaus sind auch alle Schulanfänger/innen aus unserer Gemeinde zu diesem Gottesdienst eingeladen. Wir möchten um Gottes Segen für die Kinder und Lehrer/innen bitten.

»Blühende Landschaften« und andere Visionen

Hans Misselwitz

In unsicheren Zeiten wächst das Bedürfnis nach Visionen. Das war schon in biblischer Zeit so und gilt heute nicht weniger. Heute denken wir nicht an göttliche Offenbarungen oder prophetische Worte, sondern an Ideen, die uns eine Vorstellung von der Zukunft geben, an Konzepte, die helfen, überlebte Verhältnisse zu ändern.

Dass Visionen die Kraft für Veränderung tragen, haben wir vor 25 Jahren erleben können. Im Osten Deutschlands und Europas – allen voran in der Sowjetunion – ging es um ein »Neues Denken«, um ein »Gemeinsames Haus Europa«, die große Vision vom vereinten Europa. Wir dachten an das Ende von Blöcken und Grenzen, von Konfrontation und gegenseitiger Abschreckung, an eine neue Zeit gemeinsamer Sicherheit und Kooperation in Europa. Die deutsche Vereinigung sollte am Ende dieses Prozesses stehen, wenigstens der Schlüssel zu einem großen europäischen Friedensschluss sein.

Die historische Zäsur, die die Teilung unseres Landes beendete und die Europäer näher zusammen brachte, dürfen wir heute feiern. Die Vision von den »Blühenden Landschaften« hat viele in Ost und West unseres Landes inspiriert und bewegt, neu anzufangen, gemeinsam etwas Neues zu schaffen. Für die Vision von einem Zusammenwachsen als gemeinsamen Aufbruch zu neuen Ufern gibt es millionenfach gelebte Beispiele. Sogar blühende Landschaften gibt es hier und da.

Hätten wir mehr erwarten können? Das »Land, in dem Milch und Honig fließen« wurde es für viele nicht, kein Paradies auf Erden, auch wenn die Vision »Blühende Landschaften« danach klingt. Heute erscheint manchen, die solches erhofft hatten, die Vergangenheit im schönsten Licht. Der Enttäuschung geht immer eine Täuschung voraus, hier eine Selbsttäuschung über ein Sonderangebot: Durch Beitritt bekommt ihr die Zukunft als fertige Lösung, sozusagen »instant«. Alles stand im Westen bereit. Es braucht keinen gemeinsamen Aufbruch zu neuen Ufern, keinen Beginn von etwas Neuem. Es geht um die Vollendung von etwas Vorhandenem, der Nachbau des Westens im Osten. Und für den Westen war das eine schöne Bestätigung. Vergessen waren alle Gesellschaftskritik und Systemfragen, die Visionen der 80er Jahre. Nun hieß es nur noch »Weiter so« – und das betrifft uns in Ost und West.

Im Blick auf die Lösungen von 1990 sprach der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker einmal vom Rückzug auf eine »Utopie des Status quo«. Die stehende Rede hieß »Es gibt keine Alternative!« Statt Aufbruch zählte Anpassung. Statt Visionen gibt es in immer kürzeren Abständen Reformen, die nicht etwa Neues schaffen, sondern nur Bestehendes bearbeiten. Viele Bürger reagieren darauf entweder mit Resignation oder Gleichgültigkeit. Eine Hälfte geht auf Abstand zur Politik, sie weiß nicht, was und wozu sie wählen soll.

Der Verzicht auf eine mutige Debatte darüber, was sich grundlegend ändern muss, führt zu einer Lähmung der Demokratie. Die Unfähigkeit, eine Politik zu ändern, die die Lebensgrundlagen der Zukunft bedroht, hat hier ihren Ursprung. Wir brauchen eine mutige, den großen Möglichkeiten unseres Landes entsprechende Politik, die sich den Aufgaben der Zukunft stellt. Meineten wir wieder unter dem Motto »Blühende Landschaften«. Aber dann etwas Neues!

»Geh' aus mein Herz und suche Freud'« – eine Vision vom Paradies

Ulrike Queißner

Ein wenig hüpf't jedes Mal mein Herz, wenn im Gottesdienst »Geh aus mein Herz und suche Freud« angestimmt wird. Mit meiner Freude bin ich nicht alleine, das Sommerlied ist eins der beliebtesten deutschen Kirchenlieder. Es ist nicht nur die fröhliche, volkstümlich-schlichte Melodie, die schon Kinder begeistert. Dem evangelischen Theologen Paul Gerhardt (1607-1676) gelingt es in den Versen meisterhaft, alltägliche Beobachtungen in Poesie zu formen. Aus der Schönheit der Natur entsteht eine Vision vom Paradies.

»Die güldene Sonne«, »Ich steh an deiner Krippen hier« oder »O Haupt voll Blut und Wunden« – irgendein Stück von Paul Gerhardt kennt wohl jeder. 139 Lieder sind überliefert, 26 stehen im Evangelischen Kirchengesangbuch. Blickt man auf sein Leben, überraschen die Zuversicht und das tiefe Gottvertrauen in seinen Zeilen. Als Kind verliert er im Elend des Dreißigjährigen Krieges beide Eltern. Lange muss sich der Theologe als Hauslehrer durchschlagen, bevor er Pfarrstellen in Mittenwalde, Berlin und Lübben annimmt. Vier seiner fünf Kinder muss er begraben, seine Frau verliert er nach elf Ehejahren.

1. Geh aus, mein Herz, und suche Freud
in dieser lieben Sommerzeit
an deines Gottes Gaben;
Schau an der schönen Gärten Zier,
und siehe, wie sie mir und dir
sich ausgeschmücket haben.
2. Die Bäume stehen voller Laub,
das Erreich decket seinen Staub
mit einem grünen Kleide.
Narzissus und die Tulipan,
die ziehen sich viel schöner an,
als Salomonis Seide.
3. Die Lerche schwingt sich in die Luft,
das Täublein fleucht aus seiner Kluff
und macht sich in die Wälder,
Die hochbegabte Nachtigall
ergötzt und füllt mit ihrem Schall
Berg, Hügel, Tal und Felder.
4. Die Glucke führt ihr Vöcklein aus,
der Storch baut und bewohnt sein Haus,
das Schwäblein speist ihr' Jungen,
Der schnelle Hirsch, das leichte Reh
ist froh, und kommt aus seiner Höh
ins tiefe Gras gesprungen.
5. Die Bächlein rauschen in dem Sand,
und malen sich und ihren Rand
mit schattenreichen Myrten,
Die Wiesen liegen hart dabei,
und klingen ganz von Lustgeschrei
der Schaf und ihrer Hirten.
6. Die unverdrossne Bienenschaar
zeucht hin und her, sucht hier und da
ihr' edle Honigspeise,
Des süßen Weinstocks starker Saft
kriegt täglich neue Stärk und Kraft
in seinem schwachen Reise.
7. Der Weizen wächst mit Gewalt,
darüber jauchzet jung und alt,
und rühmt die große Güte
Des, der so überflüssig labt,
und mit so manchem Gut begabt
das menschliche Gemüte.

8. Ich selbst kann und mag nicht ruhn,
des großen Gottes großes Tun
erweckt mir alle Sinnen:
Ich singe mit, wenn alles singt,
und lasse, was dem Höchsten klinget,
aus meinem Herzen rinnen.
9. Ach, denk ich, bist du hie so schön,
und lässt du's uns so lieblich gehn
auf dieser armen Erden,
Was will doch wohl nach dieser Welt
dort in dem reichen Himmelszelt
und güldnem Schlosse werden?
10. Welch hohe Lust, welch heller Schein
wird wohl in Christi Garten sein?
wie muss es da wohl klingen,
Da so viel tausend Seraphim
mit eingestimmtem Mund und Stimm
ihr Alleluja singen?
11. O wär ich da! O stünd ich schon,
ach, süßer Gott! vor deinem Thron,
und trüge meine Palmen!
So wollt ich nach der Engel Weis'
erhöhen deines Namens Preis
mit tausend schönen Psalmen.
12. Doch will ich gleichwohl, weil ich noch
hier trage dieses Leibes Joch,
auch nicht gar stille schweigen,
Mein Herze soll sich fort und fort
an diesem und an allem Ort
zu deinem Lobe neigen.
13. Hilf nur und segne meinen Geist
mit Segen, der vom Himmel fließt,
dass ich dir stetig blühe!
Gib, dass der Sommer deiner Gnad
in meiner Seelen früh und spät
viel Glaubensfrucht erziehe.
14. Mach in mir deinem Geiste Raum,
dass ich dir werd ein guter Baum,
und lass mich Wurzel treiben
Verleihe, dass zu deinem Ruhm
ich deines Gartens schöne Blum
und Pflanze möge bleiben.
15. Erwähle mich zum Paradeis
und lass mich bis zur letzten Reis'
an Leib und Seele grünen:
So will ich dir und deiner Ehr
allein, und sonst keinem mehr,
hier und dort ewig dienen.

Aber schauen wir das Lied genauer an: Es besteht aus drei Teilen. In den ersten sieben Strophen fordert das »Ich« das eigene Herz auf: Geh aus, schau dich um, suche Freude! So wirst du die Schönheit der Schöpfung Gottes entdecken. Die sommerliche Pracht gießt Gerhardt in detaillierte Bilder: von Blumen und Tieren, von Landschaften und Nahrung, die uns die Natur schenkt. In den Strophen 8 bis 10 spricht das »Sinnende Ich« zu sich selbst: Das Tun Gottes lässt ihm keine Ruhe, es muß einfach mitsingen, wenn alles singt. Gleichzeitig ahnt es, dass es in Christi Garten noch schöner sein wird. Ab Strophe 11 (»O wär ich da!«) wendet sich das »Ich« an Gott, es lobt, dankt und bittet wie in einem Gebet.

Bei aller Interpretation ist es am Ende vielleicht so: Es gibt Worte, die sind schön wie eine Melodie. Und es gibt Melodien und Lieder, die tragen den Himmel in sich. Sie bringen etwas in uns zum Klingen, sie rühren uns an, sie füllen unsere Leere. Manche erzählen von Trauer und Leid, andere spenden Trost und Zuversicht. Das Lied »Geh aus mein Herz und suche Freud« füllt uns mit Freude, Schönheit und Überschwang. Mit dieser Freude und Schönheit schickt es uns einen Moment aus der Ewigkeit.

Konfirmation Pfingsten 2015

Wie in jedem Jahr wurden zu Pfingsten die Konfirmanden in unserer Kirche eingesegnet. Wir befragten die Konfirmandin Martha Sophie Henkel und den Teamer Robert Quast.



Mit welchen Themen habt ihr euch in den zwei Jahren auseinandergesetzt?

M.S.H. Wir haben verschiedene Geschichten aus der Bibel behandelt, z. B. die Sturmstillung. Wir unterhielten uns über das Leben von Jesus und über Gott, seinen Vater. Manchmal auch über aktuelle Ereignisse, beispielsweise über Sekten.

R.Q. Die Themen sind im Prinzip die gleichen, die alle Konfirmanden bei uns behandeln. Natürlich mit kleinen Änderungen und aktuellen Themen, die die Konfirmanden interessieren. Mit dieser Gruppe habe ich sehr gern über Sekten gesprochen.

Dieses Jahr waren es über 30 Konfirmanden...

R.Q. ...für eine Person allein zu viele, deshalb habe ich angeboten, als Teamer zu unterstützen. So konnten wir die Gruppe auch teilen und keiner wurde übersehen. Zur Konfirmandenfahrt kamen viele aus der Jungen Gemeinde mit, was die riesige Konfirmandenzahl etwas kompensierte.

Szenische Spiele und Späße während der Konfirmandenrüste.

Erzählt mehr über eure Rüste!

M.S.H. Wir haben uns mit der Geschichte von der verhinderten Opferung Isaaks beschäftigt. In Gruppen haben wir dazu Bilder gemalt, einen Film vertont, über Gottesbilder gesprochen und einen Playmobil-Film gedreht. Zwischendurch haben wir Spiele gemacht, gesungen und gebetet. Es gab auch freie Zeit. Die JG kochte für uns das gute Essen.

R.Q. Wir hatten sogar ein festes JG-Kochteam. Trotz der sehr großen Gruppe (und über 20 JG-ler) verlief diese Fahrt sehr harmonisch. Ein Teil der Ergebnisse der Isaak-Geschichte präsentierten die Konfirmanden in ihrem Gottesdienst.

Werden alle aus der Gruppe konfirmiert?

M.S.H. Ja, wir lassen uns alle konfirmieren.

R.Q. Ein paar haben gefragt, ob es in Ordnung ist, Teile des Glaubensbekenntnisses nicht mitzusprechen oder ähnliches. Sie machen sich ernsthaft Gedanken über Religion und wie sie zur Gemeinde stehen. Da habe ich das Gefühl, dass der Konfirmandenunterricht Früchte getragen hat.

Wie war deine Arbeit als Teamer?

R.Q. Es waren zwei schöne und interessante Jahre, in denen ich viel gelernt habe. Leider schaffe ich es nun neben dem Studium nicht mehr, aber vielleicht ändert sich das mal wieder.



Eine Schatzsuche ohne Schatz?

Meine Tochter Anastasia kam neulich enttäuscht vom Kindergarten nach Hause. Sie war mit ihrer Gruppe in den Park gegangen, um Schätze zu suchen. Dabei hatten die Erzieher gar nichts versteckt! Keine Schachtel mit Süßigkeiten war zu finden, kein versunkenes Piratenschiff lag in der Panke. Die Kinder sollten einfach Schätze aus der Natur sammeln: schöne Blumen, Blätter und Blüten. Wie langweilig! Anastasia fand das blöd. Schließlich kommt der Frühling jedes Jahr, was ist daran schon besonders?

Kennt ihr die Geschichte von Frederick, der Maus?*

Die Feldmäuse sind den Sommer über sehr fleißig: Sie sammeln Beeren und Nüsse für den Winter. Frederick aber sitzt nur faul herum und scheint sich vor der Arbeit zu drücken. Dabei behauptet er, er sammle Sonnenstrahlen und Farben! Als dann im Winter alle Vorräte verbraucht sind, hungern und frieren die Mäuse. Da verteilt Frederick die Gaben, die er gesammelt hat: die Erinnerung an die bunten Farben des Sommers und an die wärmenden Sonnenstrahlen. Nun verstehen die anderen Mäuse, dass Frederick nicht faul war. Seine Geschichten und Bilder helfen ihnen, den kalten Winter zu überstehen und trösten über die trübe Zeit hinweg – bis es endlich wieder Frühling wird.

Wie in dieser Geschichte gilt auch für uns: Nicht nur Essen und Trinken halten uns am Leben. Genauso brauchen wir die Schönheiten und Gaben aus Gottes Natur, die kostbar wie ein Schatz ist.

Eure Renate Wagner-Schill

* nach dem Buch »Frederick« von Leo Lionni



AMT UND EHRENAMT

Bürozeit mit Beate Märker

di 10-14 Uhr / do 14-18 Uhr

tel 47 53 42 53 fax 47 47 16 32

Pfarrerin Ruth Misselwitz

tel 47 55 21 90 / gemeinde@alt-pankow.de

Katechetin Petra Handtrag-Ristow

tel 033 056-43 68 34

Kirchwarte Christine Iwen / Jörg Stahlberg

tel 47 53 42 53

Kirchenmusikerin Dr. Rudite Livmane-Lindenbeck

tel 23 18 47 85 / kirchenmusik@alt-pankow.de

Evangelischer Kindergarten

Regine Holz *Leiterin*

tel 47 53 49 63 fax 49 40 06 27

Jugendwart Markus Maaß

tel 0172-397 28 56

Gemeindekirchenrat

Uta Armbruster-Held

uta.armbruster-held@alt-pankow.de

Förderverein Alte Pfarrkirche Pankow e.V.

tel 47 48 17 17 / verein@alt-pankow.de

Kirchgeld und Spenden

Empfänger: Ev. Kirchengemeinde Alt-Pankow

IBAN: DE72520604107003995550

BIC: GENODEF1EK1

Kreditinstitut: Evangelische Bank eG